

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“
Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt.

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 M. 46 Pf., in Altensteig 12 M. | Anzeigerpreis: Die 11spaltige Zeile über deren Raum 50 Pf., die Reklamespalt 1 M. 50 Pf., Mindest-
bei 10 Zeilen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorkauf. | bezug eines Auftrags 2 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorzug ist der Rabatt fünfzig.

Nr. 47.

Altensteig, Samstag den 26. Februar.

Jahrgang 1921.

Zur Lage.

Kurz vor der Eröffnung der „Entschädigungskonferenz“ in London ist der Reichstag am 23. Februar wieder zusammengetreten. Er hat sich einigermaßen verändert. Zusammen mit den Landtagswahlen in Preußen wurden nämlich in Schleswig-Holstein und in Ostpreußen die Wahlen zum Reichstag, die dort nicht zugleich mit den allgemeinen Wahlen im Reich am 6. Juni 1920 stattfinden konnten, weil die Volksabstimmung über den Anschluß ans Reich oder an Dänemark bzw. Polen infolge der böswilligen Verzögerung durch den Verband noch nicht entschieden war, nachgeholt. Dadurch traten nicht nur neugewählte Abgeordnete zu den bisherigen hinzu, sondern es gab auch insofern eine Verschiebung, als die noch von der Wahl vom vorigen Jahr übrig gebliebenen Reststimmen der einzelnen Parteien mit den Reststimmen der Nachwahlen in den beiden Provinzen wieder einige Mandate ausmachten. Bekanntlich sind für einen Reichstagsitz 60 000 Stimmen einer Parteirichtung erforderlich, jede Partei erhält also so viel Sitze oder Mandate im Reichstag, als die Zahl 60 000 in die Gesamtzahl der Stimmen der Partei geht. Was noch darüber ist, sind die Reststimmen, die in diesem Fall also noch vom Vorjahr her nicht verloren waren, sondern mit den neuen Reststimmen zusammen verschiedenen Kandidaten, denen es im letzten Wahlgang nicht mehr gelang, doch noch zum Einzug in den Reichstag verhelfen. So kam es, daß einige Parteien neue Sitze gewannen, andere solche verloren. Auch der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber ist dank der alten und neuen Reststimmen der demokratischen Partei zum Reichstagsabgeordneten geworden.

Wiel bedeutender als beim Reichstag ist die Vergrößerung der Parteiverhältnisse im neugewählten preussischen Landtag. Das Kennzeichen ist auch hier ein starker Rückgang nach rechts. Verglichen mit den Wahlen zur preussischen Landesversammlung im Januar 1919 sind rund 3 Millionen Stimmen zu den beiden Rechtsparteien übergegangen. Es betragen 1919 die sozialistischen Stimmen rund 7,277 Millionen, des Zentrums 3,752 Millionen, der Deutsch-demokratischen Partei 2,664 Millionen; 1921 sozialistische Stimmen insgesamt 6,435 Millionen, Zentrum 2,964 Millionen, Demokratie 0,977 Millionen. 1919 fanden 9 044 057 bürgerliche Stimmen 7 276 831 sozialistischen gegenüber, 1921 ist das Verhältnis 9 238 064 gegen 6 434 904. Der preussische Landtag wird nun mit 428 Abgeordneten folgendermaßen zusammengesetzt sein (nach der Stärke der Fraktionen geordnet): Sozialdemokratie 114 (bisher 145), Zentrum 81 (85), Deutsch-nationale Volkspartei 75 (48), Deutsche Volkspartei 58 (24), Kommunisten 30 (0), Unabhängige 29 (24), Deutschdemokratische Partei 26 (65), Deutsch-Hannoveraner 11 (7), Wirtschaftspartei 4 (0).

Die Frage ist nun: wie soll die neue Regierung in Preußen gebildet werden? Die letzte Regierung bestand aus 9 Ministerien, von denen die Sozialdemokratie 5 (später durch Vereinigung 4, darunter das Präsidium) innehatte, je zwei entfielen auf die beiden anderen Koalitionsparteien, Zentrum und Demokraten. Nach den neuen Fraktionsverhältnissen wird eine Änderung eintreten müssen. Zunächst sind vier Vorschläge aufgetaucht. Die Deutsch-nationalen bestritten eine rein bürgerliche Regierung, die an sich möglich wäre, da den 173 sozialistischen Abgeordneten eine bürgerliche Mehrheit von 255 gegenübersteht. Von sozialdemokratischer Seite wird der Gedanke einer rein links gerichteten Regierung, etwa mit Einschluß der Demokratie, angeregt, aber diese Zusammenstellung (173 und 26) bliebe weit in der Minderheit (199 gegen 229). Das Zentrum erklärte, ohne die Sozialdemokratie könne nicht mehr regiert werden und es tritt für die Erneuerung der bisherigen Koalition ein. Da diese aber nur eine schwache Grundlage hätte (221 gegen 207 Stimmen, Mehrheit also nur 14 Stimmen), soll die Deutsche Volkspartei zugezogen werden, was mit dem Zuwachs von 58 Stimmen eine feste Mehrheit von 279 gegen 149 Stimmen ergäbe. Die Deutsche Volkspartei selbst möchte unter Umständen die Koalition durch die Deutsch-nationalen verbreitert wissen, womit aber die Sozialdemokraten und wohl auch das Zentrum nicht einverstanden sind.

Regierung und Parteien haben die Frage eingehend beraten. Darin ist man einig, daß zwischen preussischer

Regierung und Reichsregierung ein einheitliches Verhältnis hergestellt werden muß, denn es ist einfach unerträglich, daß man in Preußen Hift regiert und im Reich Gott. Das hat am meisten dazu beigetragen, daß überall die Stimmung gegen die „Berlinerer“ herrschend wurde, nur daß man meist die Reichsregierung entgegensetzte, was eigentlich der preussischen Regierung als Krebsholz zu legen gewesen wäre.

Je breiter die Grundlage der Regierung wird, desto besser. Die Reichsregierung braucht für die nächste Zeit einen festen Halt im Parlament, im ganzen Volk. Aus der Sitzung des Reichswirtschaftsrats heraus hat Reichsminister Simons noch einmal in letzter Stunde an das deutsche Volk die dringende Mahnung gerichtet, daran zu denken, daß es seine Leute vor den Feind schiebe und daß in London um die Erststanz gerungen werde. Alle Parteihader soll ruhen; „politische Abenteuer“ werden mit aller Strenge unterdrückt werden. Nach einem Artikel der „Deutschen Allg. Ztg.“, als dessen Verfasser Hugo Stinnes vermutet wird, soll nämlich ein „Reiner Kreis politisch kurzfristiger Phantasien“ den Plan gefaßt haben, die Reichsregierung zu stürzen, wenn sie in London nachgeben würde, und Stinnes oder Ludendorff zum Diktator auszurufen. Stinnes und Ludendorff wollten von dem verzweifelten Plan, in dessen Mittelpunkt der bekannte Kommandeur der früheren Marinebrigade in Döberitz, Kapitän Erhardt, stehen soll, natürlich nichts wissen. Was in der Geschichte wahr ist, kann noch nicht festgestellt werden, jedenfalls wäre ein solcher Putz mehr lächerlich als gefährlich. Trotzdem warnte Dr. Simons mit vollem Recht vor solchen Streichen; sie können wenigstens im Ausland recht schädlich für uns wirken.

Dr. Simons ließ in seiner Ansprache durchblicken, daß auch die deutschen Gegenvorschläge, deren Veröffentlichung anfangs nächster Woche mit der Vorlegung in der Konferenz zu erwarten ist, eine hohe, sehr hohe Entschädigung vorsehen, und er wollte das Volk sanft auf diese Tatsache vorbereiten. Er scheint ferner anzunehmen, daß die Jahresleistung von 6 Milliarden Goldmark aufzubringen dem deutschen Volk gelingen werde, wenn seine Industrie nicht beengt wird. Und doch hat er nur schwache Hoffnung, daß die Reise nicht vergeblich sei. Vor den Kammerausschüssen hat ja Ministerpräsident Briand dem Ausschusspräsidenten Poincaré feierlich gelobt, daß auf nichts verzichtet werde, und Lloyd George hat im Unterhaus wieder gesprochen, wie nur er sprechen kann. Beileibe sollte Deutschland nicht mehr zugemutet werden, als es leisten könne, so glücklich ist er schon. Aber „unser“ bester Sachverständigen haben errechnet, was Deutschland leisten kann, und ich, Lloyd George, werde mein Bestes tun, um aus Deutschland den letzten Pfennig herauszuholen, den es bezahlen kann. — Nun, die Sachverständigen haben die 226 Milliarden Goldmark und die 12prozentige Ausfuhrabgabe errechnet und Lloyd George hat es gestillt, diese Leistungen überfließen also nach seiner Meinung die deutsche Kraft nicht. Er wird demnach auch nichts davon abhandeln lassen.

Die deutsche Vertretung soll aber der Konferenz einige Worte ins Gedächtnis rufen, die der französische Außenminister Loucheur dieser Tage bei seiner Reise durch die zerstörten Gebiete gesprochen hat. Dem Minister wurden überall Vorkäufe gemacht, daß die französische Regierung nichts tue und nichts tun wolle. Loucheur entschuldigte sich; es fehle eben an Geld, weil Deutschland nicht bezahle. Man rief ihm entgegen: Frankreich hat für alles Geld, für Polen und für Kriegsabenteuer in Rußland, nur für den Wiederaufbau hat es kein Geld. Loucheur bezahlte mit gleicher Münze. In Reims hielt er den Geschädigten vor, daß sie ihre Entschädigungsforderungen maßlos übertrieben haben und sich große Mühen werden gefallen lassen müssen. In Soissons, das bekanntlich von den Franzosen selbst zusammengeschossen worden ist, wurde Loucheur ebenfalls hart zugeföhrt. Er gab zu, daß bis jetzt von 319 000 eingereichten Entschädigungsansprüchen erst etwa 50 000 bearbeitet worden seien, und allerdings müsse dieser Stand aufhören. Er versprach, daß bis 31. Dezember 1921 der Rest der Ansprüche bearbeitet sein werde.

Also: Die französische Regierung kennt den Kriegsschaden noch gar nicht und wird ihn bestenfalls Ende dieses Jahres überleben; sie weiß aber, daß die Ge-

schädigten ihre Forderungen „maßlos übertreiben“. Und doch haben die „besten Sachverständigen“ des Verbands das runde Sämmchen von 226 Milliarden Goldmark errechnen können, das Lloyd George bis zum letzten Pfennig aus Deutschland herausziehen wird! Es wird viel sein, wenn ihm sein Gewissen wenigstens verbietet, Frankreich die Anwendung der „Sanktionen“, der Forder, zu gestatten. Dieser doppelte Rechtsbruch würde gerade noch fehlen. Auch ein Billion mag da nicht mehr mitun. Die amerikanische Regierung hat ihre Vertreter aus den „Wiederherstellungskommissionen“ in Paris und Wien auf Rimmerübersehen abberufen. Zugleich hat sie aber gegen die eigenmächtige Verteilung der deutschen Kolonien und Kabel und der Oelfelder in Mesopotamien beim Völkerbundsrat, der gegenwärtig in Paris tagt, Einspruch erhoben und geltend gemacht, daß Amerika als ehemaliger Kriegsgenosse dasselbe Recht in der „Mandatfrage“ d. h. in der Aneignung der Länderbeute habe, wie England, Frankreich, Italien oder Japan. Man kann gespannt darauf sein, wie dieser Streit ausläuft, wenn der neue Präsident Harding am 4. März aus Kader gekommen sein wird.

Neues vom Tage.

Schut für die Abstimmung in Oberschlesien.

Berlin, 25. Febr. Wie verlautet, werden nach Oberschlesien während der Abstimmung nicht 4, sondern 10 englische Bataillone aus dem Rheingebiet gelegt. Ein italienisches Bataillon ist bereits in Ratibor eingetroffen.

Wo ist Erhardt?

München, 25. Febr. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel, nach dem der Kommandeur der früheren Marinebrigade, Kapitän Erhardt einen Putz beabsichtigt haben soll, wenn die Reichsregierung auf der Londoner Konferenz nachgeben würde. Erhardt habe beim bayerischen Justizministerium Beschäftigung gefunden. Demgegenüber erklärt das bayerische Ministerium mit aller Entschiedenheit, Erhardt sei bei keiner bayerischen Behörde angestellt.

Streit in Polen.

Warschau, 25. Febr. Die Eisenbahngewerkschaften haben nach der „Frankf. Ztg.“ der Regierung ein Ultimatum gestellt, bis zum 5. März die geforderten Lohn-erhöhungen zu bewilligen. Inzwischen sind die Lokomotivführer in Warschau in einen wilden Streik eingetreten und verlangen die sofortige Erhöhung der bisher 400 Prozent betragenden Teuerungszulagen um weitere 400 Prozent. Der Landarbeiterbund hat für Mitte nächsten Monat gleichfalls zum Generalstreik aufgerufen.

Die Orientkonferenz.

London, 25. Febr. Venizelos ist, wie Reuter meldet, plötzlich von London abgereist und wird mindestens während der Konferenz fernbleiben. Man vermutet, daß seine Forderung, daß der Friedensvertrag von Sevres nicht abgeändert und Griechenland im vollen Besitz der ihm im Vertrag zugesprochenen Gebiete in Thrazien und Kleinasien belassen werden soll, abgelehnt worden ist.

Französische Meinung zum Vertrag von Sevres.

Wie der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ von einem Mitglied der französischen Abordnung für die Orientkonferenz erzählt, haben die französischen Vertreter vom Auswärtigen Amt in Paris folgende Richtlinien erhalten: Die eigentliche Türkei müsse nicht nur erhalten, sondern auch gefördert werden. Das Smyrna-Gebiet sei der Bevölkerungszahl nach nicht überwiegend griechisch. Die Franzosen wollen, daß den Griechen ein Teil dieses Gebiets verbleibe, daß die Türkei jedoch größere Hoheitsrechte erhalte. Für Armenien verlangen die Franzosen Unabhängigkeit innerhalb sehr beschränkter Grenzen, jedoch unter der Aufsicht des Völkerbunds, bis das Land in der Lage sei, einem Kaukasus-Staatenbund beizutreten. Zum Schutz von Konstantinopel gegen die Möglichkeit eines griechischen Ueberfalls wird vorgeschlagen, das türkische Gebiet nördlich bis zur Linie Enos-Midia auszu-dehnen; der übrige Teil Thraziens soll unter griechischer Herrschaft bleiben, vorausgesetzt, daß die bulgarischen Interessen in Debeugung gelichert werden.

Berichtigung des nationalen Trauertags.
Berlin, 25. Febr. Die Reichsregierung hat ihren Entwurf wegen Festsetzung des 6. März als nationalen Trauertag zurückgezogen, nachdem im Reichsrat seitens der Mehrheit der Länder erhebliche Bedenken gegen die Wahl dieses Tags erhoben und gleichzeitig empfohlen worden war, die Trauer mit Schutzbestimmungen gegen die Abhaltung geschäftlicher Veranstaltungen zu umgeben.

Die Ueberflutungen — die Lohnkürzung.
Saarbrücken, 25. Febr. Frankreichs Kohlenüberflut ist so groß, daß es die Verkaufspreise immer mehr herabdrücken muß, um die Kohlen verkaufen zu können. Zuerst wurde die Arbeitszeit verkürzt, um die Förderung in den französischen Kohlengruben zu vermindern, nunmehr geht die französische Bergwerksleitung daran, auch die Arbeitslöhne herabzusetzen. Sie hat den Arbeitern im Saargebiet angekündigt, daß die Löhne um mindestens 4 Franken die Schicht gekürzt werden müssen, damit die Kohle um 15 bis 20 Franken für die Tonne billiger verkauft werden könne. Sonst müßten die Saargruben überhaupt stillgelegt werden und über die Arbeiter würde das größte Elend hereinbrechen. Die Arbeiter erklären in einem Aufruf, jetzt habe die schwerste Stunde für das Saargebiet geschlagen. Die Arbeiterschaft müsse gerüstet sein, aber man müsse die Ruhe und gewerkschaftliche Furcht bis zum letzten Wahren, um über das Schlimmste hinwegzukommen. (Im Ruhrgebiet müssen die deutschen Bergarbeiter Ueberflutungen machen, um die 2,2 Millionen Tonnen monatlich an den Verbund zu liefern, auf französischer Seite aber werden Feuerschichten eingelegt und die Löhne gedrückt, weil man den Ueberfluß von Kohlen nur noch durch Preiserschleuderei loswerden kann. Was werden die Engländer und Amerikaner zu dem französischen „Dumping“ sagen?)

Der Geheimbericht.
Berlin, 25. Febr. Die Reichsregierung hat den Vorschläge in Paris gebeten, in den Bericht der Verhandlungskommission über die Brüsseler Konferenz Einsicht nehmen zu dürfen. Der Vorschlag hat die Bitte abgelehnt mit der Begründung, der Bericht sei „vertraulich“. (Nicht aber!)

Die bisherigen Vorleistungen.
London, 25. Febr. Auf eine Anfrage im Unterhaus antwortete Minister Chamberlain in Deutschland habe der Wiederherstellungskommission bereits auf den Inhaber Lantende Gutfeld (Bons) im Betrag von 60 Milliarden Goldmark geliefert und sich zur Lieferung von weiteren 60 Milliarden Goldmark verpflichtet, wenn die Kommission es verlange. Ob diese Milliarden etwa zu einem Teil oder gar nicht auf die in Paris festgesetzte Entschädigung anzurechnen werden sollen, werde der Oberste Rat auf der Londoner Konferenz entscheiden. Durch den Wiederherstellungsausschuß habe England bis jetzt von Deutschland 3181000 Tonnen Kohlen (1) und 304 Handelschiffe mit 1508000 Tonnen erhalten; von letzteren wurden 282 Schiffe für 18600000 Pfd. Sterling verkauft. Die Schiffe haben aber 3100000 Pfd. Ausbesserungskosten verursacht. Für die laufenden Bedürfnisse des britischen Befehlshabers habe Deutschland etwa 346 Millionen Mark bezahlt.

Der Handreich in Teheran.
Paris, 25. Febr. Wie der „New York Herald“ meldet, ist der Handreich in Teheran von dem Hauptkristallfänger des Blotts „Road“, Seneb Jia Eddin, mit Hilfe von Kavalen ausgeführt worden, die zahlreiche Verhaftungen vornahmen. Sie wollen die Hoheit des Schahs nicht antasten, verlangen aber, daß er entschiedener gegen den Bolschewismus im Innern und im Ausland vorgehe.

Was heute nicht geht, ist morgen nicht getan.
Und keinen Tag soll man verpassen;
Das Müßige soll der Entschluß
Bedeutung loslich dem Schwopfe lassen;
Er will es dann nicht fahren lassen
Und weiter, weil er muß. Goethe.

Landwirtschaftliches.

Zwei wichtige Erbreiten im Monat März.

Von Landwirtschaftslehrer A. Kälber, Karlsruhe.
„Nichtmehr's Spinne verfehlt, bei Tag zu Nacht es“ —
Länger werden die Tage, die Sonne hat wieder „Kraft“. Nichtmehr mahnt den Bauer, sich mit den Geschäften in Haus und Hof zu beeilen, um mit der Feldarbeit beginnen zu können, sobald das Wetter es zuläßt.
Jetzt ist es höchste Zeit, sich das nötige Saatgut von den Verbänden zu beschaffen, und das eigene, soweit es noch nicht abgebaut ist, zur Saat zu reinigen. Man merke sich: Zum Säen ist das beste gerade gut genug. Wer Deek sät, darf sich nicht wundern, wenn er wieder Deek erntet. Die Pflanze, die aus dem Samenorn entsteht, ist in der ersten Zeit auf die Nährstoffe angewiesen, die im Samenorn enthalten sind. Ist das Korn gut ausgebildet und kräftig, so wird mit größter Wahrscheinlichkeit die junge Pflanze kräftige Blätter und Wurzeln treiben, die die im Boden vorhandenen Nährstoffe gut ausnützen können. Sät man unausgebildete, schwache Körner, vermischt noch mit Unkrautsamen, dann werden die Pflanzen elende, schwindsüchtige Kreaturen sein, die dem schweren Kampf ums Dasein nicht gewachsen sind und eingehen, oder den wenigen kräftigen Pflanzen den Platz versperren und Licht, Luft, Wasser und Nährstoffe wegnehmen. Das Unkraut, das häufig in reichem Maß auf dem Acker angetroffen wird, sät nicht der „böse Feind“, das sät meistens der Bauer selbst. Steht dem Landwirt kein eigenes, gutes Saatgut mehr zur Verfügung, dann soll er bei den Genossenschafts-

Berlin, 25. Febr. Die georgische Gesandtschaft berichtet: Die georgischen Truppen haben den Angriff der Bolschewiken auf Tiflis zurückgeschlagen.

Brüssel, 25. Febr. Die gemischte Grubenkommission hat die Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne um 5 Proz. vom 1. März ab beschlossen.

London, 25. Febr. Neuter meldet aus New York, daß die Schifffahrtsgesellschaften die Reisepreise erster Klasse um 10 Prozent erhöht haben. — Eine Besprechung der Reeder und der Seeleute aller Länder zur Prüfung der Herabsetzung der Arbeitszeit wurde heute eröffnet.

In den Diamantengruben von Kimberley (Südafrik.) und in einem andern Werk wurden 750 weiße Angestellte entlassen. Die Bergwerke von Wiffelton haben den Betrieb für einige Zeit ganz eingestellt. (Die Diamantpreise sind bekanntlich an der Spitze außerordentlich stark gefallen.)

Landtag.

Stuttgart, 25. Febr.
(60. Sitzung.) Finanzetat. Abg. Dr. Wolff (V.B.) tadelt die Abplittierung einer eigenen Forstammer von der Landwirtschaftskammer wegen der Kosten. Er fordert mehr Eigenkompetenz bei der Abgabe von Rodungsflächen, besonders für die Gemeinde Döbel. Abg. Schermann (J.) bespricht die Mängel der Holzrentwirtschaft, so namentlich die Bevorzugung der größeren Stämme und ungleiche Verteilung. Zwangswirtschaft sei vielfach Mißwirtschaft. Abg. Kurz (S.) wünscht, daß der Boden nur verpachtet werde. Die Jagdverpachtung solle im öffentlichen Interesse gelassen. Abg. Schief (D.D.P.) sprach sich für eine Forstammer aus.

Abg. Kaler (V.B.) begründete den Antrag, daß Grundbesitzer, die landwirtschaftliche Grundstücke zum Bau von Wasserstraßen abtreten müssen, mit Grund und Boden entschädigt werden sollen. In Kohenort und Kedarfeln habe man mit zweierlei Maß gemessen. Letzteres bestritt der Finanzminister. Das Kapitel Forsten und die Entschädigung des Finanzauschusses wurden angenommen, ferner ein Antrag Kaler auf Holzumschungen an die Waldarbeiter zum Tageslohn. Dafür stimmen die Sozialisten und die Rechte.

Abg. Kaler (Komm.) demängelte die Gruppität. Finanzminister Reichling trat für sie ein, weil sie für alle Beamte gelte und in der ganzen Welt ähnlich sei. Organisationsmaßnahme werde nicht von der Forstverwaltung, sondern von denen getrieben, die sich jetzt über Schußfelle beklagen. Präsident Wagner: Unter 10000 Holzauern sind 2700 Bauern mit einem Viehstand von mehr als 4 Stück, die sie durch Fleisch und Sparfamkeit erworben haben. Sie gehören zu den tüchtigsten Arbeitern. Sollten diese Leute jetzt wegen ihrer Sparfamkeit entlassen werden, wie es die Linke wünscht?

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 25. Februar 1931.

• **Ergebnis der Wodensammlung.** Bei der hier festgesetzten Sammlung für die 3. Reichsglocke sind insgesamt 1874 Mk. 20 Pf. eingegangen.

• **Calw, 25. Febr.** Zur Erhöhung der städtischen Einnahmen nahm der Gemeinderat verschiedene Beschlüsse an, die den Wasserzins, der erst im vorigen Jahr auf 100 Proz. erhöht wurde, soll eine weitere Steigerung von 30 Proz. erfahren. Es ist nicht zu erwarten, daß die Städtische abweisen. Bei der Reichstagswahl wird die Zwangspflicht eingeführt. Viele Bewohner haben den Null einzu- in die Rogold geworfen, was zu großen Unzufriedenheiten führt. Die Gebühren sollen nun nicht wie früher durch die Zimmer- und Familienzahl bedingt sein, sondern sich nach dem Wasserzins richten. Sie werden somit auf 40 Proz. des reinen Wasserzins (ausgenommen Bad, Brauereien und dergl. festgesetzt. Die Hundsteuer wird von 40 auf 60 Mk. für den ersten und von 60 auf 100 Mk. für den zweiten Hund erhöht. Die Garantiesumme für die

Autolinie Altensteig-Calw mit 17000 Mk. erlösen dem Gemeinderat zu hoch. Da aber zu befürchten war, daß die Linie gar nicht in Stand käme, wenn sich die Stadt Calw nicht beteilige, so beschloß der Gemeinderat, den neuen Vereinbarungen zuzustimmen und die Garantiesumme auf 9800 Mk. festzusetzen. Dabei wird angenommen, daß die Garantiesumme verloren sein wird und daß Altensteig einen größeren Vorteil an der Einrichtung haben wird als Calw.

• **Rottem, 25. Febr.** (Ein schlechter Soldat.) Der 23 Jahre alte Leutnant Meyer Hugo Oser in Wipfischbach hat, solange er im Osten war, verschiedene Diebstähle bei seinen Kameraden, Fälschungen bei seinem Truppendienst und allerlei Veruntreuungen verübt. Er entwich von der Truppe während sie in ein Gefecht verwickelt war und ist später aus dem Gefängnis in Wien ausgebrochen. Das heftige Schmutzgericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis wegen einfachen Diebstahls und sprach ihn von den anderen Anklagen frei.

• **Stuttgart, 25. Febr.** (Neues Notgeld.) Von den zwei Millionen Stuttgarter 50 Pfennig-Scheinen vom Jahre 1919 sind wegen Abnutzung etwa 360000 als nicht mehr unlaufsähig eingestuft worden. Da die Umlaufzeit überhaupt am 31. Juli d. J. abläuft und der Kleingeldmangel fortbesteht, hat der Gemeinderat eine Neuausgabe beim Ministerium des Innern beantragt, zu der verschiedene Entwürfe bereits vorliegen.

• **Stuttgart, 25. Febr.** (Straßenbahntarif.) Der Gemeinderat hat infolge der neuen Lohnsteigerung des Straßenbahnpersonals die Tarife um je 10 Pfennig erhöht, der Mindestfahrpreis für drei Teilstrecken beträgt somit 60 statt 50 Pf. Neu ist, daß der Zuschlag von 20 Pf., der seit der letzten Erhöhung von 1/10 Uhr abends an bezahlt werden mußte, nun auch ohne Ausnahme an Sonn- und Feiertagen von mittags 12 Uhr an entrichtet werden muß. Bei Fahrten nach Degerloch (Bergfahrt) vom Dopper aus werden 7 Teilstrecken berechnet, bei der Talfahrt verbleibt es bei den seit herigen 5 Teilstrecken.

• **Stuttgart, 25. Juni.** (Ein Freispruch.) Vor der Strafkammer stand der Schultheiß Kappeler von Bernhausen wegen Beleidigung und Widerstands gegen den in Bliesingen stationierten Landjäger Goller. Im November v. J. hielt der Landjäger ein Sanitätsauto an und brachte die Autoinsassen auf das Rathaus, die den Schultheißen um Schutz gegen eine angebliche Ungefahrlichkeit des Landjägers ersuchten. Schultheiß Kappeler gewährte diesen und übertrug die Vernehmung der Autoinsassen dem Landjäger in Blattenhardt. Das Gericht sah darin eine Amtsübertretung, da Schultheiß und Landjäger als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft zu gelten hätten. Der Staatsanwalt beantragte 500 Mk. Geldstrafe. Die Strafkammer verurteilte nicht, daß der Schultheiß, der glaubte, Goller sei betrunken, in eine Amtshandlung des Landjägers eingegriffen habe, was ihm nicht zuzustand. Andererseits wurde ihm zugebilligt, daß er in guten Glauben gehandelt habe. Das Urteil lautete auf Freispruch unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse.

• **Marbach, 25. Febr.** (Raubmordversuch.) In der Nacht zum Donnerstag fuhr der Wehrgeselle Schanzengasse, der bei Hirschweil Riethammer hier in Stellung ist, mit dem Führer von Feuerbach heim. Untenwegs setzte sich ein Kerl hinten auf den Wagen. Zwischen Riethammer und Marbach gab er plötzlich zwei Schüsse auf Schanzengasse ab, die ihn schwer verletzten. Dieser hatte noch die Kraft, sich zur Abwehr zu erheben, worauf der Räuber die Flucht ergriff. In rascher Fahrt kam der Verletzte hier an. Der Zustand ist nicht lebensgefährlich.

• **Calw, 25. Febr.** (Genossenschaft.) Die Genossenschaft hat heute viel gleichmäßiger auf „Licht, Luft und Sonne“ haben bequem Zutritt. Die Ernteträger steigen. Bei kleineren und kleinen Betrieben ist an genossenschaftlichen Einkäufen wichtiger Maschinen zu denken, z. B. Traktore, Dreschmaschinen, Walzen, Wiesenecken, Düngerebrechmaschinen, vielleicht auch Sämaschinen, wenn gleich auch in der Praxis manches dagegen spricht.

• **Calw, 25. Febr.** (Genossenschaft.) Wenn so eine Maschine der Genossenschaft gehört, wird sie oft nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt, es wird eben daran losgehauert. Viele denken, man sage es: „Das Ding gehört ja nicht mir, es gehört ja der Genossenschaft“. Oft behalten die Leute die Maschine tage-, ja wochenlang, lassen sie womöglich noch auf dem Acker stehen und es dauert gar nicht lange, dann hat die Herrlichkeit ein Ende. So darf man heute bei den hohen Preisen nicht wirtschaften. Jeder Genossenschaftler muß sich sagen, ich kann, ohne große finanzielle Opfer zu bringen, mit Maschinen mein Getreide viel besser reinigen, säen, meinen Kunstdünger gleichmäßiger streuen, sparsam an Saatgut und Dünger, die Ernte fällt besser aus, meine Einnahmen vergrößern sich. Dafür will ich die der Allgemeinheit, der Genossenschaft gehörende Maschine gut behandeln, will sie rasch weitergeben, damit auch meine Mitbürger die gleichen Vorteile genießen können. Beim genossenschaftlichen Einkauf wende man sich an die Verbände, die dafür sorgen werden, daß nur erprobte, gutgehende Maschinen geliefert werden. Man sehe beim Kauf auch darauf, daß Ersatzteile gut und rasch beschafft werden können, ziehe bei seinen Berufsgenossen Erkundigungen ein, kaufe womöglich dann das gleiche Fabrikat, nicht daß in einer Gemeinde 25 verschiedene Arten von Pflügen stehen, sodas es keiner dem anderen mit Ersatzteilen ausbessern kann. Ich kann nur raten, das Papiergeld in Maschinen anzulegen, wenn sie auch teuer sind, denn Maschinen behalten ihren Wert und schaffen Werte, was von unserem Papiergeld nicht gerade gesagt werden kann.

verbänden rechtzeitig anerkanntes Saatgut kaufen und soll sich ja nicht von falscher Sparsamkeit leiten lassen, sondern trotz der hohen Preise und der umständlichen Beschaffung von Saatfakten Saatgetreide beziehen. Die Ernte bringt ihm dafür umso mehr ein. Gut geerntet ist halb geerntet.

Ist die Frage der Saatgutbeschaffung gelöst, dann tut jeder Bauer gut, im Hof selbst Umchau zu halten und seinen Geräten und Maschinen etwas Aufmerksamkeit zu schenken. Im toten Inventar, hauptsächlich in landw. Maschinen, steckt heutzutage sehr viel Geld. Trotzdem liegt hier noch vieles im Argen. Eggen, Pflüge, Bogen, Handgeräte fahren oft monatelang im Freien herum und sind allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Daß sie dabei nicht besser werden, liegt auf der Hand. Jetzt ist es Zeit, alles wieder instand zu setzen. Im Frühjahr, wo die Arbeit drängt, wo eine Stunde oft mehr wert ist als im Februar ein ganzer Tag, müssen Maschinen und Geräte gebrauchsfertig dastehen. Gut wird es auch sein, wenn man sich einige Schaufel- und Gabelstiele, eine Wagenbeise, Baumspähle usw. vorrätig hält, nicht daß man beim Verlust eines dieser nützlichen Dinge — bekanntlich bricht man ja immer in der arbeitsreichsten Zeit einen Gabelstiel oder sonst etwas ab — von Pontius zu Pilatus springen muß.

Maschinen müssen besonders gut behandelt und genau nachgesehen werden. Seine Maschinen muß man wie lebende Wesen hegen und pflegen. Dadurch werden sie lange gebrauchsfähig erhalten und größere teure Reparaturen möglicherweise vermieden. Es liegt viel Wahres in dem Spruch: Wie der Herr, so's Giderr.

Düngerebrechmaschine, Sämaschine, Mähmaschine sollten in keinem mittleren landw. Betrieb fehlen. Ein Düngerebrecher gewährleistet ein gleichmäßiges Ausstreuen der Düngemittel; auch braucht man weniger und von dieser teureren und zugleich knappen Ware. Durch Drillsaat spart man ganz erhebliche Mengen Saatgut, das zur menschlichen und tierischen Ernährung frei wird. Die

Amtsgericht Nagold.

Im Vereinsregister Bl. 20 wurde heute bei der „Dts.“
Kasse der Nagolder in Egenhausen eingetragen: An Stelle
des verstorbenen Vorstandsmitglieds Gottlob Schönleber in
Grundbach O.A. Schorndorf wurde
Gottlieb Barez, Schuhmachermeister in Schorndorf,
als Vorstandsmitglied gewählt. Änderungen in der Zu-
sammensetzung des Vereinsvorstands werden künftighin nicht
mehr veröffentlicht werden.

Den 25. Februar 1921.

Landgerichtsrat Ushöfer.

Altensteig.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 27. Februar, abends 7,8 Uhr

Gesangs-Deklamatorium

über „Raemann“ von E. Roberfohn.

Montag, den 28. Febr. bis Freitag, den 4. März
je abends 8 Uhr

Evangelisations-Vorträge

unter Mitwirkung des Gesangs-Evangelisten Herrn Otto
Sommeringer aus Stuttgart.

Jedermann ist freundlichst eingeladen!

Anwesen-Verkauf.

Verkauf am Montag, den 28. Febr., abends 7
Uhr im Gasth. z. Ochsen in Spielberg das

Anwesen von Adam Gall.



Haus

mit 58 Ar Acker beim Haus

sowie

ein Ackerfeld von 28 Ar und

eine Wiese mit 22 Ar.

Jakob Tenzel, Durrweiler.

Bernsd.

Morgen



Mehlsuppe

mit

prima Bollbier
und guten Weinen.

Karl Kühnle z. Waldhorn.

Altensteig.

Fertige Ulmerpflüge



Pflugkörper
sowie Pflugteile

empfehlen

Paul Beck.

Altensteig.

Um zu räumen gibt preiswert ab:

2 Kreisägen, 1 Rübenschneider, 2
Schleifsteine mit Gestell, 1 Schnell-
dämpfer z. Rippen, 1 Kartoffelquetsche,
1 Waschmaschine, 1 Ackerwagen.

Alle Maschinen werden ungetauscht.

Mit Eisen und Metall kauft laufend

Paul Wallraff.

Altensteig.

Zum

Stockholzroben

empfehle ich

Sprengmittel Koronit

und

Silvit

Sprengkapseln

Zündschnüre

Paul Beck.

Börnersberg.

Ein älteres



hat zu
verkaufen und gibt nur in
gute Hände ab

Karl Kalmbach.

Egenhausen.

Für Branntweinbrenner
ein gut erhaltenes

Rührschiff

mit Auslauf

Größe 170/170, hat zu ver-
kaufen

Gänhle z. Ochsen.

Das selbsttätige

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

gibt blendend weiße Wäsche.

ersetzt die Rasenbleiche.

macht Wollwäsche locker und geilig.

schont und erhält die Wäsche.

spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

wäscht schnell, billig und gut!

Einziges Fabrikat: F. B. & C. CO., DRESDEN.

Waschmittel

Löwendrogerie Gebr. Benz, Nagold, Bahnhofsstr. 56 u. 89.

Beste u. billigste Bezugsquelle in allen freig. Arzneiwaren,
Drogen, Chemikalien, Farbwaren (jede Farbe wird n. Muster
sofort streichfertig hergestellt), Kranken-, Wochenbett-
u. Kinderartikel (Ausleihung von Kinder-Gewichts-Wagen),

Tierarznei- und Kraftnährmittel,

alle Photobedarfsartikel u. Apparate (eig. Dunkelkammer,
Uebernahme von Photoarbeiten).

Ausführung von Wareuntersuchungen (Harnanalysen)

Versand auch nach auswärts.

Berren.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem die traurige Nachricht, daß mein lieber
Vater, unser l. Vater, Groß- und Schwiegeroater

Michael Keppler

Schuhmacher

Veteran von 1870/71

im Alter von beinahe 77 Jahren heute früh
5 Uhr nach längerem, schwerem Leiden sanft in
dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:

die Gattin:

Marie Keppler mit ihren Kindern.

Beerdigung Montag, 28. Febr., mittags 1 Uhr.

Marie Grosshans

Fritz Keller

grüßen als VERLOBTE

Oberweiler

Simmersfeld

Februar 1921

Ihre VERLOBUNG

beehren sich bekannt zu geben:

Anita Tetzlaff

Fritz Ehnis

Torpedo-Maschinenmaat der Reichsmarine

Kiel

Altensteig
z. Zt. Kiel

Februar 1921.

Eitmannsdorfer.

Bitts 60 Zentner

Heu und Dehm und 15 Zentner Haberstroh

hat zu verkaufen

Konrad Großmann.

Altensteig.

Feinsten rohen

Kaffee

(Santos Superior)

per Pfd. 20.— M.

empfehlen

Lorenz Luz jr.

Zwieback

sowie

Kinder-Zwiebackmehl

aus feinstem Weizenmehl

empfehlen

Fritz Haig
Altensteig

Geforbene:

Wittbad: Philipp Bosh, 50
Jahre.

Färberei Staiger

Pfullingen

färbt und reinigt

sachgemäß und schnellstens

Zunahmestelle:

Caroline Link

Nahgeschäft, Altensteig.

Bettnäffen

Befreiung sofort. Alt.u. Beschl.

angeben. Auskunft umsonst.

Versandhaus Wollschäfer,

München 23, Wintbirkstr. 33.

Grömbach.

Einen schönen, 4 Monate

alten, schwarzen

Rattenfänger

hat zu verkaufen

Gg. Desterle, Sipfer.

Gummibälle

grau und farbig

Tennisbälle

billigt bei

Fritz Haig
Altensteig

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Ostli, 27. Febr.

Evang. Gottesdienst in der

Kirche um 9,10 Uhr.

Lieder 317. 344. Darauf

Kinder Gottesdienst. Um 1/2

Uhr Christenlehre, Söhne.

Rein Jungfr. Verein. Nach-

mittags 2 Uhr u. abds. 8

Uhr von Sonntag, 27. Febr.

bis Freitag, 4. März wird

H. Prediger Ruprecht einen

Bibelkurs im Jugendheim

halten, wozu jedermann

herzlich eingeladen wird.

(Nur Donnerstag, 3. März

statt um 2 Uhr eine Stunde

später.)

Gemeinsch. Jugendheim.

Sonntag, 27. Febr., abends

8 Uhr Versammlung.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 27. Febr.

vorn. 1/2 10 Predigt, vorn.

11 Uhr Sonntagsschule,

nachm. 2 Uhr „Altenfeier“:

(Musik, Gesang, Deklamo-

tion u. Ansprache). Abends

1/2 8 Uhr Gesangsdekla-

matorium.

Montag, den 28. Febr.

bis Freitag, den 4. März,

je abends 8 Uhr Evangelisa-

tionsvorträge mit Gesang.